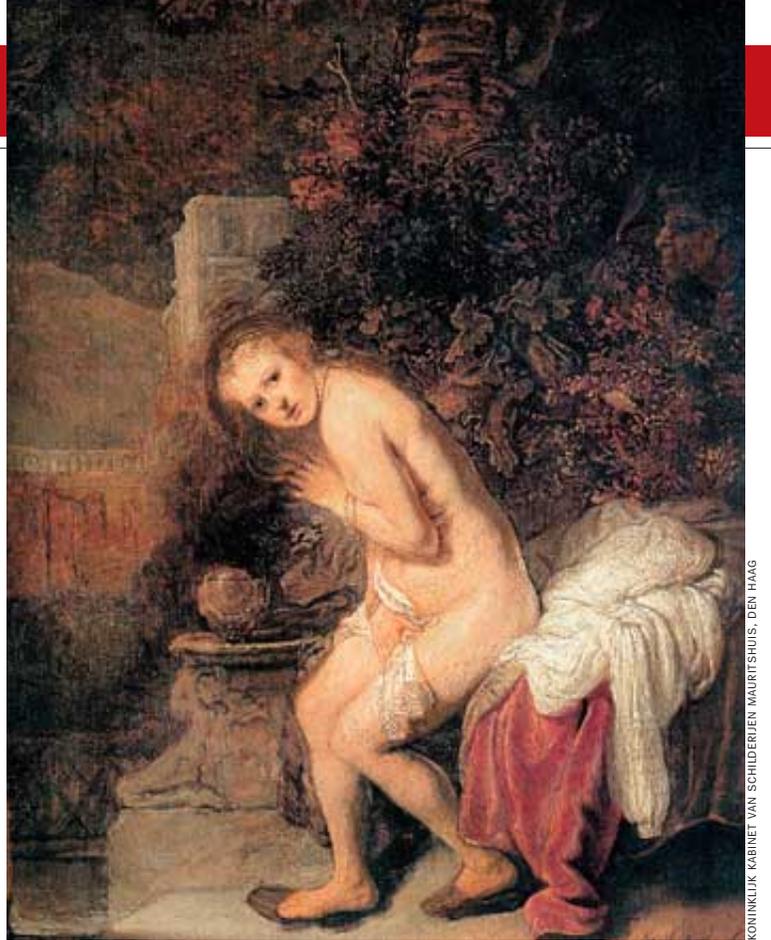


AUSSTELLUNGEN

Frankfurt wartet auf den Ansturm

Etwa 2,4 Millionen Euro kostet das Spektakel, und zeitweise war nicht klar, wer das im hoch verschuldeten Hessen bezahlen soll. Doch dann sprangen zwei Sponsoren ein – und Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth darf endlich von einem „europäischen Kulturevent“ schwärmen. Zu Recht: Schließlich geht es um einen Superstar der Kunstgeschichte, um das niederländische Malergenie Rembrandt (1606 bis 1669). Vom kommenden Wochenende an zeigt das Frankfurter Museum Städel 47 Werke des Altmeisters und seines Umkreises (bis 11. Mai). So umfassend wurde der Mythos Rembrandt in Deutschland seit Jahrzehnten nicht mehr präsentiert – auch wenn drei Leihgeber ihre Zusagen storniert haben. Die Schau, die vorher in kleinerer Form im japanischen Kyoto zu sehen war, will gleich auch die neuesten Forschungsergebnisse präsentieren – in den vergangenen Jahren wurde manches Bild erst zur Arbeit eines Rembrandt-Schülers degradiert und dann wieder zurück zum Original erklärt. Sicher ist immerhin: Trotz seines Talents und seiner frühen Erfolge schlitterte der historische Rembrandt in den Ruin. Nun hofft das Museum, dass sich der heutige finanzielle Kraftakt bezahlt macht und der Besucheransturm ähnlich sensationell ausfällt wie im National-Museum in Kyoto – dort lockte die Schau 300 000 Besucher an.

Rembrandt-Gemälde „Susanna und die beiden Alten“ (1636)



KONINKLIJK KABINET VAN SCHILDERIEN MAURITSHUIS, DEN HAAG

SCHAUSPIELER

Selbstbild auf Serviette

Allen Hildegard-Knef-Verehrern, deren Bedarf an Devotionalien noch nicht gedeckt ist, legt der Münchner Verlag Collection Rolf Heyne zum ersten Jahrestag des Todes der Künstlerin ein so genanntes Coffee-Table-Book auf den Couchtisch, das großformatige Fo-

tos und eingestreuete Knief-Zitate zu einer gefälligen Augenweide verbindet: „Mehr als eine Frau / A Woman And A Half“, mit einem Vorwort von Hellmuth Karasek und einer Laudatio von Roger Willemsen, herausgegeben von Roman Kuhn und Marieke Schroeder (192 Seiten, 35 Euro). Das Material entstand im Wesentlichen bei den Dreharbeiten zum gleichnamigen Porträtfilm von Kuhn und Schroeder, der 2001 auf der Berlinale präsentiert wurde. Eine reizvolle Kuriosität ist das Selbstporträt, das die Knef 1970 in einer Ludwigsburger Buchhandlung mit Filzstift auf eine Papierserviette gekritzelt hat.



Knef in „Die Sünderin“ (1951), Selbstporträt (1970)

BÜCHERSHOWS

Späte Mission

Elke Heidenreich, 59, über ihre neue Literatursendung „Lesen“, die sie für das ZDF vorbereitet

SPIEGEL: Frau Heidenreich, Sie waren selbst Gast in Marcel Reich-Ranickis „Literarischem Quartett“ – ist es das Vorbild für Ihre neue Sendung?

Heidenreich: Nein, obwohl ich vom „Quartett“ zumindest diese Leidenschaft für Bücher, die Reich-Ranicki ohne germanistisches Gedöns vermitteln konnte, für vorbildlich halte. Aber ich habe es nie als besonders fruchtbar empfunden, wenn sich da vier Leute mehr oder weniger eitel um ein Buch stritten. Letztlich haben die Zuschauer das Buch gekauft, über das der Alte gesagt hat: Das ist fabelhafte Literatur, das müsst ihr lesen!

SPIEGEL: Sie übernehmen vom „Quartett“ also immerhin die Rolle des Alten?

Heidenreich: Eigentlich nicht. Ich halte es bei diesem bisschen Zeit, die das Fernsehen der Kultur überhaupt noch einräumt...

SPIEGEL: ... Ihre Sendung bekommt eine halbe Stunde ...

Heidenreich: ... für sinnlos, sich großartig über Bücher zu zanken, die es nicht wert sind, gelesen zu werden. Das kam im